

Joachim von Kürenberg. Carol II. und Madame Lupescu. Athenäum-Verlag,
Bonn, 1952, Ganzleinen, 16 Lichtbilder, 242 Seiten, D# 12.-

Das Buch schildert nicht nur die Schicksale Karls II. und seiner Untreue, sondern die rumänische Königsgeschichte von Karl I. bis in unsere Tage. Ein wirklicher Kenner Rumäniens liest es mit zwiespältigen Gefühlen. Der Verfasser lebte vermutlich eine Zeitlang in Bukarest und hatte dabei Einblick in die Zustände bei Hof, weniger aber in die des Landes. Mit geschichtlichen Ereignissen springt er manchmal seltsam um, so wenn er z.B. erzählt, daß an Stelle des abgedankten Königs Michael Sowjetkommis-sare traten, die "auch den Marschall Antonescu" absetzten und grausam hinrichteten. Die Deutschen Rumäniens hält er allesamt für Schwaben. Und wenn er schon so stilllos ist, in einem deutschen Buch Städte nicht mit ihrem deutschen Namen anzuführen, so sollte er wenigstens die rumänische Rechtschreibung beachten. Königin Elisabeth heißt er Elisaveta, Konstan-tin, den griechischen Herrscher, Konstantinos, warum dann aber Königin Helene nicht Helena?

Das ~~das~~ Buch ist gar^{zu} locker hingeworfen. Auf einem Bild wird Ferdinand als Karl I. bezeichnet. Andererseits ist nicht zu leugnen, daß Kürenberg

eine Nase hat für das Abenteuerliche und Unzulängliche, das in der rumänischen Herrscherfamilie nicht bloß bei der Waffensenkung Michaels in Erscheinung trat, sondern sich schon vorher zeigte, am verderblichsten bei Karl II. Mit Betonung des Anekdotischen, das ja immer amüsant ist, entwirft der Autor ein im wesentlichen nicht falsches, obschon unvertieftes Bild der wichtigsten Personen des Hof- und Staatslebens. Dabei verteilt er die Farben so, daß innerhalb der Hofwelt nur zwei Gestalten Format zugesprochen wird, Königin Maria und der Lupescu, ein Urteil, das gegenüber Karl I. unvertretbar ist. Aber man darf von dem Buch, das ~~in~~ ~~man~~ die unglaubliche, aller Würde bare Geschichte Karls II. und seiner Geliebten aufdeckt und damit einen Beitrag zur Entartung des monarchischen Prinzips in unserer Zeit liefert, nicht mehr verlangen, als es sein will, eine Reportage, die nicht ohne Humor die deutlich hervorstechenden Züge einer versunkenen Epoche Rumäniens einfängt.

H.Z.

Ernst Jünger. Der gordische Knoten. Vittorio Klostermann, Frankfurt am Main, 1953, 152 Seiten, gebunden DM 6.80, ~~gebunden~~ ^{kartiert} DM 4.80.

Zunächst dies: welche Wohltat, ~~der menschlichen~~ ^{welcher männlichen} Genuß, der wunderbaren Sprache, Überlegenen Sicherheit und sachlichen Wucht dieses großartigen Essays zu begegnen, der zu den wichtigsten Arbeiten Jüngers gehört und es vergessen läßt, daß sich sein Verfasser vor wenigen Jahren in den "Strahlungen" so seltsam bespiegelte. Hier ist alles klar und gegründet, mehr noch: indem er den Gegensatz zwischen östlicher und westlicher Welt darstellt, enthüllt Jünger die heute furchtbar gewordene Schicksalsfrage des Abendlandes bis in die Urwurzel. Ein notwendigeres Werk zur Selbsterkenntnis Europas in der verwirrten Gegenwart ist undenkbar. Die Artverschiedenheit zwischen Ost und West vergleicht er dem gordischen Knoten, der, zerhauen, sich immer wieder schlingt. Uns Ostdeutschen von der abendländischen Lebensgrenze braucht das nicht gesagt zu werden. Wir wuchsen unter dem alten Gesetz unseres und des östlichen Daseins auf, die beide bestimmt sind, sich ständig aneinander zu messen und in Frage zu stellen. Wir wissen zudem, was Jünger richtig erfaßt, daß diese Auseinandersetzung sich in räumlich und zeitlich gegebenen Zonen, entscheidend aber in uns selbst vollzieht. Ihn, der vor kurzem noch der Westlichkeit ohne Grenzbewußtsein zu eng verhaftet war, begnadet, nun er sich umwendet, die jäh aufflammende Hellsicht wie den bekehrten Ketzer, der sich die ganze Weite und Tiefe der entdeckten Wahrheit erschließt, während uns, die im rechten Glauben Aufgewachsenen, wenn wir nach Osten sehen, zwar nichts zu beirren vermag, denn die Grenze hat das Ganze, also das Abendland, im Blut, doch die Beweise und Belege sammelt der hinter der Front Stehende, der Jünger hier ist, weitaus besser ein. Wie er dabei